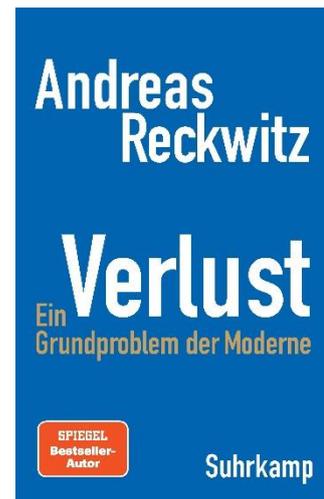


**Andreas Reckwitz: Verlust.  
Ein Grundproblem der Moderne,  
Berlin: Suhrkamp 2024.**

*Für mich ist das das Buch der Stunde.*



Es hilft vieles zu verstehen, was in Gesellschaft und Kirche gerade geschieht: Verhalten, Emotionen und Stimmungen.

Es stellt aber auch die Frage, was wir tun können, um Verluste zu enttabuisieren, das bewusste Anheizen von Verlusten zu entlarven und Praktiken eines „doing loss“ zu stärken und zu entwickeln, die uns allen helfen, Gegenwart und Zukunft von Gesellschaft und Kirche positiv zu gestalten.

Verluste, so Reckwitz, sind ein Grundproblem der Moderne, denn diese lebt vom Fortschrittsnarrativ, vom Neuen, das sich vom Alten absetzt, das dann verloren geht. Was das alles heißen kann und wer dadurch zum Verlierer wird, wie dadurch überhaupt die beiden Gruppen Gewinner und Verlierer entstehen, davon handelt das Buch. Es handelt aber auch von der Verlustbeschleunigung durch die Spätmoderne, von der Verlusteskalation, wie Reckwitz das nennt, und von denen, die Verlustenerfahrungen politisch ausschlichten und die echten und gefühlten Verlierer:innen auf Rache einschwören. Das Buch behandelt auch die jeweiligen Verluststrategien, die der Moderne, die der Spätmoderne und die, die zu stärken und zu entwickeln sind, um, wie Reckwitz sagt, die Moderne zu reparieren – aber nicht rückwärts, sondern – insofern modern verbleibend – vorwärts im Sinne der Verbesserung.

Das Buch kann mit der Folie des kirchlichen Blicks gelesen werden und hilft einiges zu verstehen, wo wir in Kirche stehen, und es fördert auch das Verständnis füreinander, was Voraussetzung ist, dass sich die Dichotomie zwischen Verlierer:innen und Gewinner:innen überwinden lässt.

## 1. Was sind Verluste und wie wirken sie?

### Verlust ist ein soziales Phänomen.

Das bedeutet, dass Verluste in sozialen Praktiken entstehen und selber soziale Praxis sind.

Als soziale Praxis haben Verluste drei Dimensionen:

Sie sind zeitlich. Sie sind Phänomene des Verschwindens, und zwar solche, die in der sozialen Welt (von Akteuren, Gruppen, Diskursen, Institutionen) negativ bewertet werden.

Sie haben eine emotionale Dimension, sind mit Emotionen der Enttäuschung von Erwartungen verbunden und mit den damit einhergehenden Gefühlen (Angst, Wut, Ohnmacht ...), denn verloren ist ein Zustand der Vergangenheit, den es in der Gegenwart nicht mehr gibt, oder eine Gegenwart, die man in der Zukunft zu verlieren droht oder glaubt.

Als groß empfundene Verluste werden dabei die bewertet und empfunden, die

- irreversibel,
- unverfügbar und
- die eigene Identität bedrohend sind (Selbstverlust- und Weltverlust).

Sie haben eine narrative Dimension. Um Verluste ranken sich Verlustgeschichten. Die Verlustverarbeitung geschieht narrativ. Dabei ist zu beachten, dass Erzählmuster das soziale Leben und die Institutionen prägen, die affektiv sind: Erzählungen und Erzählmuster affizieren, Verlufterzählungen umso mehr.

Verloren werden Menschen, Dinge, Räume, Status.

Hier besonders wichtig sind kulturelle Verluste:

- der Verlust kulturell tradiertter Interpretationssysteme und Erfahrungsweisen (sie verlieren ihre Überzeugungskraft),
- der Verlust der sozialen Welten, in der diese gelebt wurden,
- der Verlust der emotionalen Bindung an diese Interpretationssysteme oder sozialen Welten (Befriedigungsverlust).

Es gibt ferner Stabilisierungsverluste:

- Ordnungsverlust (stabile, berechenbare und verlässliche Praktiken gehen verloren)
- Kontrollverlust (Verlust oder Einschränkung der Selbstwirksamkeit)
- Erwartungsverlust (Erosion positiver Erwartungen)

Ein weiterer Verlusttyp sind die Verlusttotalen, nämlich Regression (befristeter Rückschritt), Niedergang (Zenit ist überschritten, Kippunkt) und Apokalypse (kein happy end).

In Verlustpraktiken, Verlustdiskurse und Verlustarenen werden Verluste bearbeitet (doing loss).

Verlustpraktiken sind

- Doing past: eine Vergangenheit wird als verlorener Idealzustand erinnert
- Doing future: eine erhoffte Zukunft wird verloren bzw. ein Zukunftsversprechen der anderen (Gesellschaft, Ausbildungssystem, Partner) wird nicht eingelöst und führt zu Enttäuschung
- Verlustängste: die gute Gegenwart könnte in Zukunft verloren gehen (Statuspanik, aber auch Risikopraktik)
- Verlust wird auf Dauer gestellt (im kulturellen Gedächtnis, im Verlusthabitus, in der Verlustobsession oder -akkumulation)  
„Wer (schon) verloren hat, dem wird noch mehr genommen“ (92).

Mit ihnen sind Emotionen verbunden, die „ein Hybrid aus subjektivem Empfinden, kulturell ermöglichtem Interpretieren und Bewerten, körperlichen Prozessen und Verhaltensaktivitäten“ (95) sind.

- Trauer
- Angst
- Wut und Empörung
- Scham und Verbitterung
- Ambivalente Gefühle

In Verlustarenen wird gestritten, welcher Verlust sichtbar gemacht wird und welcher unsichtbar bleiben muss, welcher als legitim angesehen wird und welcher als illegitim.

Daraus ergeben sich Bewertungen, die sich im Laufe der Zeit auch ändern können:

Wer ist Schuldiger und wer Opfer, wer Gewinner und wer Verlierer?

Und dann gibt es die Beobachter, die die Verluste anderer wahrnehmen und interpretieren, auch den Opfern Verluste einreden.

„Insbesondere unter spätmodernen Bedingungen interessiert sich die mediale und politische Öffentlichkeit in erheblichem Maße für Verlierer und für Opfer und zwar für die *anderen* als Opfer oder Verlierer“ (113).

Verlust ist die Erfahrung der kirchlich Engagierten und Identifizierten. Sie sind von kulturellen Verlusten und von Stabilisierungsverlusten betroffen. Sie haben eine ideale Vergangenheit verloren, sie verlieren die erhoffte Zukunft oder haben Angst, sie zu verlieren. Sie empfinden sich in der Verlusttotalen, denn der Niedergang von Kirche und Glaube wirkt unumkehrbar, die theologischen Beobachter wie Bucher und Sander haben es bereits beschrieben: der Kipppunkt ist überschritten, die Apokalypse naht.

In kirchlichen Verlustarenen wird daher gestritten, wie diese Verlusterfahrungen zu bewerten sind, ob sich die Betroffenen als Opfer oder Verlierer fühlen dürfen oder ob sie Täter im Sinne von Verweigerer der Kirchenentwicklung sind.

Unsichtbar bleibt dabei oft der Verlust des Glaubens im Innen, während man den Glaubensverlust im Außen kommuniziert und negativ bewertet. Im Innen wird nur der Kirchenverlust als legitim bewertet, der Verlust des bisher gültigen Glaubenskosmos immer noch als illegitim.

## **2. Die Verlustparadoxie der Moderne**

Der Verlust ist ein Grundproblem der Moderne, weil sie vom Fortschrittsnarrativ lebt und sich in ihr ein grundlegender Widerspruch zwischen ihrem radikalen Fortschrittsglauben und der Realität von Verlusterfahrungen auftut (vgl. 119).

Der Fortschrittsglaube folgt „der Vorstellung, dass die Zukunft besser sein wird, als es die Gegenwart ist, und dass die Gegenwart besser ist, als es die Vergangenheit je war“ (123).

Fortschrittsnarrativ:

Die Zukunft wird versprochen besser – das radikal Neue ist eine Zukunftsverheißung und wir können sie schaffen – Optimierung ist verlässlich!

Fortschrittsdiskurs:

Das Fortschrittsnarrativ speist sich aus dem Fortschritt der Naturwissenschaften und aus der christlichen Religion, deren Heilsversprechen des Noch-Nicht und Doch-Schon religiös und säkular funktioniert.

Fortschrittsimperativ:

Wissenschaft und Technik, Ökonomie, Politik und Staat und das soziale Leben werden auf Fortschritt gestellt.

„Das Ideal des lebenslangen Wachstums der Persönlichkeit radikalisiert den Fortschrittsimperativ, indem er ihn sogar in die Psyche des Subjekts hineinverlagert: Die Biografie selbst soll damit dem Muster des ‚Immer-besser‘ und des ‚Immer-mehr‘ folgen“ (141).

Merkmale:

- der Fortschritt (Singular!)
- große Beginnergefühl (positives Feeling, Neugier)
- Freiheit
- Überfluss
- unendlich besser
- berechenbar ins Bessere
- Gutes kommt hinzu!

### Verlusterfahrungen

stehen dazu im Widerspruch.

- Fortschritt als Verbesserung und Verlust passen nicht zusammen.
- Erfolg, Gelingen und Entfaltung sind Gegensätze zum Verlust
- Neugierde, Vorfreude, Begeisterung, Zuversicht, Genugtuung versus ...: Fülle versus Mangel.
- Der Fortschritt ist ewig, unvergänglich und sicher versus ...
- Autonomes Subjekt versus abhängiges

Wenn die Diskrepanz zwischen Fortschrittsnarrativ und Verlusterfahrungen dauerhaft und unbearbeitet ist, entstehen Krisen:

- Legitimationskrisen – auch im Sinne einer säkularen Theodizee: „Wie kann die fortschrittliche Gesellschaft erlauben, dass in ihr ‚solches Unglück‘ geschieht?“ (155).
- Motivationskrisen
- Systemische Krisen

### Symptom: Die Verdrängung des Todes

durch seine

- Individualisierung
- Privatisierung
- Medikalisierung

### Verlusteffekte und Verlustparadoxie

„Wie wirkt die moderne Gesellschaft auf Verluste ein und wie bearbeitet sie diese?“ (161)

Paradox ist, dass die Moderne den Umfang und die Relevanz von Verlusten gleichzeitig hemmt und steigert.

- Technik, Wissenschaft, Ökonomie und Staat sind dazu da, Verluste zu reduzieren (d.h. diese lösen die Verlustprobleme)
- Aber gleichzeitig werden Verluste potenziert:
  - Altes wird entwertet, Neues wird aufgewertet (Praktiken, Einstellungen, Produktionsweisen, Ideensysteme, Gefühlskulturen ...  
„*Neu/alt* ist gewissermaßen der *binäre Supercode*“ (172).
  - Biographisch ist Jugend angesagt, Alter out; das gilt aber auch für Kompetenzen etc. sind auf einmal nicht mehr gefragt – das hohe Tempo des sozialen Wandels schlägt sich in den Biographien nieder
  - Breitflächig machen sich Gewinner-Verlierer-Konstellationen breit (Vermarktlichung von allem)
  - Komplexe Systeme sind verlustaffin
  - Totalitäre Seite der rationalen Ordnung der Staatsgewalt
- Verlustsensibilisierung der Subjekte:
  - Verbesserung und Berechenbarkeit suggerieren ein Recht auf Verbesserung und Berechenbarkeit, das Fortschrittsversprechen an alle (Demokratisierung der Zukunftserwartungen) suggeriert einen verdienten Fortschritt – das alles führt bei Nichteintreten zu Enttäuschung/enttäuschte Erwartungen
  - Emotionalisierung des Subjekts durch die Ästhetisierung des Weltverhältnisses (Natur, besondere Orte, Atmosphäre,...) und der Intensivierung sozialer Beziehungen als zentraler Anker subjektiver Identität
  - Singularisierung: Dinge, Personen, Orte, Gemeinschaften etc. erhalten den Status des Einzigartigen und Unersetzlichen
  - Geschichtsschreibung als Erinnerungskultur (z.B. viele Museen), die zur Verlustpotenzierung beiträgt
  - Multioptionalität und die Tatsache, dass man sozusagen immer mehr nicht leben kann als leben
- Verlustinvisibilisierung (undoing loss)
  - Subjektive Verluste werden öffentlich unsichtbar gehalten und damit relativiert

- Narrative Relativierungen:
  - Das Verlorene ist überholt oder schon immer illegitim, also ist auch der Verlust illegitim
  - Der Verlust ist Preis für den Fortschritt
  - Der Verlust ist nur vorübergehend
  - Die Verlusterfahrung ist eine psychische Abweichung des betreffenden Individuums
- Verlusterfahrungen werden gehemmt:
  - Durch Vergessen (Nachricht ist morgen schon veraltet, oder Verlust wird verschoben)
  - Verlust wird privatisiert
  - Verlust ist ersetzbar
  - Gesellschaft erklärt etwas als verlustunwürdig
  - Verlierer und Opfer werden stigmatisiert und ziehen sich und ihren Verlust zurück
  - Man muss positiv denken, negative Emotionen sind nicht erwünscht
  - Kosmologie, Tragik und Heroik (klassische doing loss) erodieren
  - Ein emotional unabhängiges Selbst ist von Verlusten nicht anhängig (so die Ideologie) „Wenn dem Individuum das Vokabular zum Verständnis der eigenen Verluste fehlt, können diese sich freilich in Traumata verwandeln. Denn ein Trauma meint exakt dies: eine Verlusterfahrung, die in ihrer affektiven Wucht wirkt, weil sie sich in keine sinnhafte Erzählung einbetten lässt“ (230).

### Verlustbearbeitung (doing loss)

- Nostalgie: Ästhetisierung der Verluste  
 „Nostalgie bezeichnet eine ästhetische Praxis, in der ein vergangener Zeitpunkt als eine ästhetische Szene erinnert und reimaginiert wird; diese Szene wie auch das Wissen um das Verschwinden ihres realen Vorbildes rufen bei der Rezipientin mehr oder minder intensive Emotionen hervor“ (237).  
 Ein Riss tut sich auf zwischen der schalen Gegenwart und der erfüllten Vergangenheit.
- Risiko: Die Ökonomisierung der Verluste  
 Verlust wird als Risiko in Kauf genommen

und gleichzeitig werden gegen Verluste Versicherungen erfunden und abgeschlossen, die den emotionalen Verlust durch Geldzahlungen neutralisieren

- Die Politisierung der Verluste  
Wenn Verluste zum Thema der politischen Auseinandersetzung werden, wird gestritten, welche legitim sind und welche nicht – es wird um Deutung und Deutungshoheit gestritten, um Narrative und Affekte
  - Konservative Verlustpolitik: bewahren, bewahrende Transformation oder Rückgewinnung (z.B. Take-back-control-Rechtspopulismus);  
Verlustschutz: erhalten wollen, was man hat
  - Schutz der Gesellschaft vor Verlustereignissen durch Sicherheitspolitik: Versicherung, Resilienz oder Prävention
  - Opferpolitik: die Verlierer werden zu Opfern
  
- Komplizierte Trauer: Die (Psycho-)Therapeutisierung der Verluste  
Psychologisierung und Therapeutisierung, dadurch aber auch eine Individualisierung der Verluste  
Der Verlust ist irreversibel, aber der Umgang damit kann geändert werden – die Gestaltbarkeit zum Besseren (Fortschrittsnarrativ) wird damit auf die Psyche und das Verhältnis zu sich selbst bezogen
  
- Diaspora: Heimatverlust und Gemeinschaftsbildung  
Heimatverlust löst häufig die Emotionen Trauer, nostalgische Idealisierung und Zorn aus  
Heimatverlust ist Verlust eines Ortes, einer Zeit (historisch und persönlich)  
Die Orientierung an der Heimat in der Diaspora ist gemacht: man bildet eine Verlustgemeinschaft mit strategischen Praktiken (etwa politischer Einfluss auf das verlassene Land) und kulturellen Praktiken (Essen, Musik, Religion, Muttersprache, Geselligkeit – alles Praktiken, die den Verlust und gleichzeitig dessen Aufhebung symbolisieren)  
„Die kulturellen Praktiken der Diaspora enthalten sowohl ein Potenzial der kreativen Weiterentwicklung als auch der Retraditionalisierung. (...) Im zweiten Fall werden die kulturellen Praktiken sogar strikter kultiviert als vor dem Eintritt in die Diaspora üblich (zum Beispiel eine orthodoxe Praxis der Religion), so dass das Verlorene und das gezielt zu Bewahrende der alten Heimat,

die Rückbesinnung auf die vermeintlichen 'Wurzeln' ins Zentrum der kollektiven Identität rücken" (272).

- Religion: Der Trost der Transzendenz  
Religion bietet Ressourcen für die individuelle Verlustverarbeitung  
Sie offeriert ein Trostversprechen

Modi:

Loslassen des materiellen und leiblichen  
Verzeihen als doing loss  
Grundsätzliches Gott- und Weltvertrauen

Aber:

Religion ist selber vom Verlust heimgesucht: vom  
Glaubensverlust bei vielen  
Die Theodizeefrage nagt  
Verlusterfahrung Kreuz

Seelsorge als moderne Antwort

„So wie sich das Bezugsproblem der Psychotherapie von den Belastungen durch Schuldgefühle zu den Unzulänglichkeiten des Selbst verschoben hat, so hat sich auch der Bezugspunkt der Religion immer mehr von Fragen der Sünde und Moral zur existenziellen Erfahrung und Reflexion verlagert“ (281).

„Der religiöse Trost der Transzendenz bestünde im gleichmütigen Leben in der Vergänglichkeit“ (282).

Die kirchliche Praxis hat das Fortschrittsnarrativ durchaus adaptiert und zwar in der Form der existenziellen Wende der Religion und bisweilen auch in der Säkularisierung der eigenen Botschaft vom Reich Gottes, das auf Erden erreicht werden kann. Wir können mit Religion die Welt besser machen, ist ja kein schlechtes Programm, aber tatsächlich führt es auch in Kirche und unter Christ:innen zur Verlustinvisibilisierung. Karfreitag ist nur noch ein kurzes Zwischenglied, dann kann das (ewige) Leben weitergehen. Immer wenn Johannes 10,10 von der Fülle des Lebens zitiert wird, denke ich mir, dass es nicht mehr geht, auf diese Weise das Fortschrittsversprechen der Moderne zu kopieren und aktuell Enttäuschungen zu produzieren.

Interessant für die Kirche ist das Thema Diaspora, das sich in den muttersprachlichen Gemeinden widerspiegelt.

Interessant ist natürlich insgesamt, dass Religion einerseits in der Moderne eine Möglichkeit des doing loss darstellt, andererseits selber

von massiven Verlusten betroffen ist, um deren Bewertungen in der Kirche stark gestritten wird. Man findet auch in der Kirche die unterschiedlichen doing loss, die konkurrieren und bei jeweils unterschiedlichen Gruppierungen umstritten sind. Etwa das doing loss Verlustschutz findet in kirchlichem Handeln Resonanz: Halten, was man hat – Gebäude, Körperschaft, Personal. Andere kirchliche Akteure votieren wieder für das Risiko, für mehr Experiment und Wagnis, was in konservativen Ohren wie Selbstaufgabe klingen muss. Gerade in der Fokussierung auf Seelsorge wird deutlich, wie die Kirche in ihrem Handeln mit den gesellschaftlichen Entwicklungen verwoben ist, wie sie auch in ihrer spirituellen Entwicklung die Psychologisierung und Individualisierung kopiert und mitvorantreibt.

### **3. Verlusteskalation in der Spätmoderne**

In der Spätmoderne gilt: Der Fortschrittsglaube ist brüchig geworden und die Verlustrealität hat eine unwiderstehliche Präsenz entfaltet.

1800 – Beginn des 20. Jahrhunderts:

Bürgerliche Moderne – industrielle und politische Doppelrevolution

Ab 1920er Jahre – organisierte oder industrielle Moderne

Kapitalismus, Sozialstaat, Massenkonsum, Wohlstand, Normalität, aber auch Kriege und eiserner Vorhang

ab 70er Jahre – Spätmoderne

Globalisierungsschub, postindustrielle Gesellschaft, Wissensökonomie und einfach Dienstleistungen, heterogene Klassengesellschaft, Neoliberalismus, Digitalisierung, Selbstverwirklichung, Singularisierung

Es kommt zur Erosion des Fortschrittsnarrativs, zu Verlustschüben (Verlusteskalation) und zu neuen doing loss.

#### Fortschrittsverlust

- Erosion des Fortschrittsnarrativs
- Zukunftsskeptisches Zeitregime durch das Bewusstwerden
  - des Kolonialismus
  - der Klimakatastrophe/des Artensterbensdie Zukunftsorientierung wird abgelöst durch einen positiven und negativen Präsentismus
  - positive Aufmerksamkeit für den Wert der Gegenwart

negativ: „rasender Stillstand“ (Virillio);  
unvorhergesehene Negativereignisse in der Gegenwart

- Zukunft als Katastrophe:
  - Dystopien
  - Wissenschaftliche Katastrophenszenarien
  - Kipppunkte, normale Unfälle, Szenarien
- Technikskepsis, Ökonomieskepsis (Zweifel an der Nachhaltigkeit des Wirtschaftens), Staatskepsis (Zweifel an der Steuerfähigkeit)
- Zukunftsverlust: man verliert die Gewissheit positiver Zukunft und man fürchtet die Zukunft daher  
„Dieser Zukunfts- und Fortschrittsverlust ist ein *Metaverlust*, der die Wahrnehmung aller anderen Verluste rahmt“ (319).

Von diesem Metaverlust ist auch die katholische Kirche betroffen. Man sieht für sie keine positive Zukunft, weder für die Kirche noch für den Glauben. Von daher ist man skeptisch gegenüber allen Vorhaben der Kirchenentwicklung als Optimierung, denn sie verbleiben im alten Modus. Doch auch die Transformation ist da kein Trost, denn sie verhindert auch noch das doing loss des Verlustschutzes, das doing loss des Einfach-weiter-so.

- Man reagiert mit Prävention: das Negative verhindern, vorherrschend sind Sorge und Furcht
- Subjektivierung des Fortschritts  
In dem Moment, in dem der kollektive gesellschaftliche Fortschritt bröseln wird, wird die Fortschrittserwartung ins Subjekt und dessen Leben verlagert.  
Das Subjekt wird zum Gegenstand persönlichen Wachstums, ihm gilt das subjektive Glücksversprechen  
Die Narrative heißen:
  - Selbstentfaltung
  - Selbstwachstum
  - Selbstop Optimierung
  - Persönliches Wachstum**„Ökonomien mögen nicht mehr wachsen können, Individuen schon“ (325).**

Es findet eine Kompensation statt, individuelle Entfaltungshoffnungen kompensieren den Fortschrittsverlust in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

**„Zugleich findet jedoch mit der Kultur der Selbstverwirklichung eine radikale Erwartungsexpansion statt, welche wiederum die Wahrscheinlichkeit von Verlusterfahrungen ansteigen lässt. Wenn nämlich Subjekte massenhaft an ein individuelles Glücksversprechen glauben, wenn sie meinen, ein *Recht* auf ein Leben zu haben, in dem sich ihr Selbst entfalten lässt, dann ist das Risiko hoch, dass diese äußerst ambitionierte Erwartung enttäuscht wird“ (327).**

### Sechs Verlustschübe

- (1) Die Verlierer des liberalen Postindustrialismus  
Modernisierungsverlierer (schwindende Industriearbeit, service class), kulturelle Verlierer (Männer, Fleischesser, Benziner, ...), relative Verluste – die da werden immer reicher und wir stagnieren; Ökonomisierung des Sozialen (überall herrscht Wettbewerb, z.B. Heiratsmarkt)
- (2) Klimawandel  
nährt die Zukunftsangst und den Zukunftsverlust
- (3) Politische Regressionen  
Demokratische Regression, Abbau der Gewaltenteilung, Demokratie als gemeinsames Spiel aller, auch der Gegner löst sich auf in Echokammern und fake news, Vertrauensverlust, Demokratien verlieren ihre Steuerungsfähigkeit
- (4) Artikulation historischer Wunden  
(Historische) Verbrechen werden erstmals als Verlust wahrgenommen: Holocaust, Rassismus, Unterdrückung der indigenen Bevölkerung, Sexismus, sexuelle Gewalt, Gewalt gegen Homosexuelle – Wahrnehmung der Traumata
- (5) Emotionales Selbst und Verlustsensibilisierung  
Subjektive Verlustsensibilität steigt; subjektive Enttäuschungsanfälligkeit nimmt zu  
Man will sich selbst verwirklichen, scheitert, aber will es weiterhin, weil es das Identitätsnarrativ ist: Du musst dich selbst verwirklichen, einzigartig sein.

Es droht der Selbstverlust, wenn man von den persönlichen Entfaltungshoffnungen lässt, was als psychische Reaktion zur Depression führen kann.

#### (6) Alternde Gesellschaft

Verlustreduktion durch gesteigerte Lebenserwartung und gesünderes Leben, gleichzeitig Verlustpotenzierung durch Fragilität im Alter und bei denen, die nicht gesund alt werden können

#### Die neue Qualität der Verluste

- Wechselseitige Steigerung von Negativität:  
Sinkender Fortschrittsglaube und Wahrnehmung der Verlustschübe bedingen und verstärken sich wechselseitig
- Politische Entgrenzung:  
In allen Segmenten des Politischen (kurz gesagt: links, Mitte, rechts) gibt es Verlust Erfahrungen und -ängste
- Löchrige Verlustreduktion:  
Verlustreduktion als Basis der Fortschrittserzählung bröckelt
- Fortschrittssubjektivierung:  
Bewirkt zwei Lager – die, bei denen die Erwartungen nicht in Erfüllung gehen und sich dann persönlich zurückziehen oder politisch protestieren oder radikalieren; die, deren Erwartungen erfüllt werden und die dann ihren persönlichen Fortschritt von dem gesellschaftlichen entkoppeln und „eine Insel“ bewohnen
- Von der Invisibilisierung zur Sichtbarmachung:  
Positive Opferpolitik, die dennoch ein Verlustschub ist
- Erschöpfungsverluste:  
Klima  
Depression  
Multipolare Weltgesellschaft mit zahlenmäßig sinkenden Demokratien und steigenden Autokratien

#### Doing loss in der Spätmoderne

Insgesamt gilt: Verluste werden zum Identitätsanker; Vulnerabilität als strukturell bedingte Affinität für Verluste prägt das neue Selbstbild in ganz unterschiedlichen Varianten:

- Cultural Heritage: Schutz des Wertvollen gegen Zerstörung  
Denkmalschutz  
Weltkulturerbe  
Natur- und Artenschutz, Museen und Tourismus zum kulturellen Erbe der Vergangenheit (Nostalgieökonomie)

„Im Extrem wird der Novitätsbesessenheit der moderne dann eine möglichst vollständige Konservierung der Vergangenheit entgegengesetzt. Beiden Haltungen liegt paradoxerweise ein ähnliches Zeitverständnis zugrunde: das einer strikten Diskontinuität zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ (361).  
**Könnte dies das Phänomen erklären, dass sehr moderne Menschen in Glaubensfragen total reaktionär sind?**

- Restorative Justice: Anerkennung der Opfer  
Gesellschaftliche Verlustsensibilisierung in der Empfindsamkeit für das Leid der anderen – Opfer sollen ermächtigt werden  
„Kultur der Wunden“ (Mark Seltzer)  
Kritik daran: Opfer sein wird schick und die Opfer reduzieren sich selber auf ihr Opfersein (Reckwitz nennt das nur, bewertet es nicht)  
Ziel: die Täter sollen bestraft werden und die Opfer befriedet
  
- Resilienz: sich wappnen gegen Negativität  
Ziel Subjekte, Institutionen und die ganze Gesellschaft gegen negative Ereignisse abzupuffern – flexible Robustheit  
„Resilienz ist ein Programm der flexiblen Robustheit, die mit dem Schlimmsten rechnet“ (386).  
Im Blick auf das Subjekt heißen die Mittel Selbstregulation (Steuern der Emotionen) und Selbstwirksamkeit (äußere Umstände beeinflussen zu können)  
Im Blick auf Institutionen und Gesellschaften: umso resilienter, je größer die Redundanz der sozialen Praktiken  
Resilienz verknüpft sich mit Prävention
  
- **Populismus: Verlustunternehmertum und Rache an den Gewinnern**  
Der politische Populismus „arbeitet mit dem Dualismus zwischen ‚Volk‘ und ‚Elite‘, zwischen dem ‚Wir‘ eines Volkswillens der vermeintlich ‚normalen Bevölkerung‘ einerseits und politischen, kulturellen und ökonomischen Führungsgruppen andererseits, welche die Gesellschaft angeblich ihren schädigenden Partikularinteressen unterworfen haben“ (390).  
Der Populismus ist im Kern eine verlustbezogene Politik.  
(1) Verlufterfahrungen und Ängste sind der Anstoß und vereinigen die, die schon Verluste erlitten haben, die die sie in naher Zukunft fürchten und die, die die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren haben  
(2) Durch die Verlusteskalation in der Spätmoderne entwickelt sie eine strukturelle Disposition für den Populismus.

Populismus ist Verlustunternehmertum, das Rohmaterial der Verluste wird in ein politisches Angebot verwandelt.  
Angebot der Retrotopie: Zurück zu, Make America great again.  
Politik der Dringlichkeit erzeugt eine Alarmstimmung und damit immer mehr Verlustangst.

(3) Es werden Täter ausgemacht, die als Profiteure der Verluste interpretiert werden.

Aus Verlierern werden Opfer, die sich empören und wehren sollen gegen über den Schuldigen.

(4) Im Zentrum steht eine negative Affektivität gegen die Gewinner, die Täter sind, und die Rache verdient haben.

Rache wird zum leitenden Affekt, den Gewinnern sollen ihrerseits schmerzhafteste Verluste zugefügt werden.

- Verzicht: Neoaskese und „Verlust als Gewinn“

Renaissance des Verzicht

Minimalismus

Strategischer, moralischer, ästhetisch-lebenspraktischer Verzicht

Die einen suchen den Verzicht, für die anderen bleibt er ein

Reizwort (siehe politische Debatten)

- Neue Trauerkultur: Abschiednehmen und Verlustintegration

Psychologisch: neue individuelle Trauerkultur

Palliativmedizin, Bestattungswesen

Kunst - Literatur

Digitale Trauermedien

Loslassen und Annehmen der Verluste

„Die offene Fragelautet, inwiefern sich eine solche Trauerpraxis, deren beispielhafter Fall der individuelle Tod ist, auch auf gesellschaftliche Verlusterfahrungen sinnvoll übertragen lässt.

Inwiefern sind Loslassen, Abschiednehmen, rituale und Verlustintegration auch bei ökologischen, sozialen und kulturellen Verlusterfahrungen denkbar und sinnvoll“ (405).

[Genau vor dieser Frage stehen wir auch als Kirche.](#)

### Verlustkontroversen

Kampf um die gesellschaftliche Anerkennung von Verlusten

Verlustvergleiche führen zu Verlustkontroversen

Kontroverse Frage nach den eigentlichen Opfern

Kontroversen über präventive Gegenmaßnahmen und

Ausgleichsmaßnahmen

Zusammenhang Verlieren und Gewinnen

Die Kirche ist genauso von den Verlustschüben betroffen, sowohl ihre eigenen Zukunftshoffnungen als auch ihre Reich-Gottes-Hoffnungen für diese Erde werden löchrig und brüchig. Gleichzeitig vollzieht sie die Subjektivierung des Fortschritts mit und propagiert diese in ihren spirituellen und religiösen Vollzügen und Anleitungen, in der Erwachsenenbildung ...

Gleichzeitig trägt sie bei, dass eine neue Trauerkultur möglich wird. Die Kirche ist aber auch vor den problematischen Entwicklungen nicht gefeit, auch in ihr gibt es Populismus.

Bezüglich des doing loss ist sie herausgefordert: Was ist ihr Beitrag, dass Menschen resilient werden, dass Verzicht positiv gefüllt werden kann und dass Rituale einer individuellen und gesellschaftlichen Bearbeitung von Verlusten greifen?

### **Ausblick: Die Moderne reparieren**

Was tun?

Reckwitz entwirft drei mögliche Zukunftsszenarien:

(1) Weiterführung der Moderne

in der Hoffnung, dass die gegenwärtige Krise vorübergehend ist. Es erschöpft sich die westliche Moderne, aber in anderen Regionen hat sie Zukunft.

(2) Zusammenbruch der Moderne,

entweder durch Crash oder durch allmähliche Umwandlung in etwas anderes

(3) Reparatur der Moderne,

das bedeutet, dass sie sich ihrem Grundproblem stellt, das in diesem Buch entfaltet wurde.

Reparatur bedeutet dann ein neues Bewusstsein, eine neue Haltung, die sich den Problemen realistisch stellt und sie auszubessern versucht.

Die reparierte Moderne muss ohne den Fortschrittsglauben auskommen, sie bedarf der Haltungen Vorsicht und Umsicht, sie bedarf einen Blickwechsels (!!!).

Sie schützt das Erbe des Fortschritts und bewahrt die Errungenschaften der Moderne.

Resilienz wird zu einem zentralen Wert – dauerhaft und auf allen Ebenen muss an der Resilienz gearbeitet werden.

Fragen der Fairness werden dringend, die Ungleichverteilung im Blick auf Status, Anerkennung, Sicherheit ist einzudämmen.

Es bedarf eines neuen Narrativs, dass Verluste sinnhaft verarbeitet werden können (und nicht einfach ein Problem sind, das man beseitigen muss).

Die einzelnen, die Gesellschaft und die Institutionen müssen sich ihren Verlustgeschichten stellen.

Die Moderne reparieren heißt, sie zu verbessern. Darin bleibt sie modern.

„Nach 250 Jahren wird es Zeit, dass sie [die Moderne] erwachsen wird und lernt, klug mit den Verlusten umzugehen.“

Welche Aufgaben stellen sich uns Kirchen?

Und wo müssen wir vermeiden, die Verlusteskalation noch zu befördern, stattdessen an einem neuen Narrativ zu arbeiten, das Verluste sinnhaft integriert, ohne sie schönzureden?

*Christiane Bundschuh-Schramm*  
14.12.2024